

**Enge Verzahnung zwischen Arbeitsmarktentwicklung und sozialpolitischen Fragen -
Internationale Arbeitsmarktforscher diskutieren Lohnentwicklung**

4. Arbeitstreffen des DFG-Forschungsschwerpunktprogramms „Flexibilisierungspotenziale bei heterogenen Arbeitsmärkten“ und internationale Tagung "Wage Growth and Mobility: Micro-, Macro-, and intergenerational Evidence" am ZEW 23.-25. März 2006

Am 23.-25. März 2006 fand am ZEW das vierte Arbeitstreffen des DFG-Forschungsschwerpunktprogramms „Flexibilisierungspotenziale bei heterogenen Arbeitsmärkten“ mit über 80 Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern statt. Teil des Arbeitstreffens war eine international hochkarätig besetzte Tagung zum Thema "Wage Growth and Mobility: Micro-, Macro-, and intergenerational Evidence". Die internationale Tagung umfasste Vorträge zur Lohnentwicklung und Arbeitsmarktmobilität mit hoher wissenschaftlicher und politischer Aktualität, die die enge Verzahnung zwischen Arbeitsmarktentwicklung und sozialpolitischen Fragen belegten. Das Programm der internationalen Tagung wurde von Christian Dustmann, Steve Machin (beide University College London), Kornelius Kraft (Universität Dortmund und ZEW) und Bernd Fitzenberger (Goethe Universität Frankfurt am Main und ZEW) aus einer hohen Zahl von Einreichungen zusammengestellt. Als Hauptredner konnten Thomas E. MaCurdy (Stanford University), Thomas Lemieux (University of British Columbia, Vancouver) und Gary Solon (University of Michigan, Ann Arbor) gewonnen werden.

Inhaltliche Schwerpunkte der internationalen Tagung waren empirische Studien zur Lohnentwicklung im internationalen Vergleich, zum Übergang von Schule in den Arbeitsmarkt, zur Mobilität im Arbeitsmarkt, zur intergenerationalen Einkommensmobilität und zu einschlägigen methodischen Fragen. Thomas MaCurdy referierte über eine statistische Untersuchung des Ausmaßes der „Nichteinbindung“ von jungen Erwachsenen in Arbeitsmarkt und Gesellschaft in den USA in der Phase zwischen Schulausbildung und Erwerbstätigkeit. Die Nichteinbindung von jungen Erwachsenen ist ein intensiv diskutiertes Phänomen in der politischen Debatte in den USA, da dies im späteren Lebensverlauf oft mit hohen sozialen und volkswirtschaftlichen Kosten einhergeht. MaCurdy belegt, dass die Nichteinbindung entgegen aktuell in den USA geäußerten Vermutungen in den letzten 25 Jahren deutlich zurückgegangen ist. MaCurdy betont, dass verbesserte statistische Informationen zur Nichteinbindung notwendig sind.

Thomas Lemieux argumentierte, dass der Anstieg der Lohnungleichheit in den USA eng mit dem dramatischen Anstieg der Erträge auf Hochschulausbildung zusammenhängt und dass

sich deshalb seit Anfang der 90er Jahre die zunehmende Spreizung auf den oberen Bereich der Lohnverteilung konzentriert. Wesentlich für das Verständnis der Entwicklung der Lohnstruktur ist die Analyse der Heterogenität der Erträge auf Bildungsinvestitionen.

Gary Solon gab einen aktuellen Überblick über die Forschung zur intergenerationalen Einkommensmobilität, die untersucht wie stark die relative Einkommensposition der Kinder von der relativen Einkommensposition der Eltern abhängt. Hierin spiegeln sich die Mobilitäts- und Aufstiegschancen wider. Frühe Studien für die USA in den 70er und 80er Jahren schienen eine hohe Einkommensmobilität zu belegen. Eine angemessene statistische Analyse von Problemen in der Einkommenserfassung im Lebenszyklus zeigt jedoch, dass die Einkommensmobilität in den USA wesentlich geringer ist, als dies in der älteren Literatur vermutet wurde. Entscheidend für die Forschung zur Einkommensmobilität ist die Verfügbarkeit über die Generationen verknüpfter Einkommensdaten.

Christian Dustmann untersuchte die Bildungsinvestitionen von Immigranten im Vergleich zur inländischen Bevölkerung in Westdeutschland. Geringere Bildungsinvestitionen der Immigranten gehen einher mit einer geringeren intergenerationalen Einkommensmobilität für Immigranten. Bernd Fitzenberger behandelte die berufliche Mobilität in Deutschland nach Geschlechtern. Berufliche Mobilität geht mit Verdienstwachstum einher und Männer weisen eine höhere berufliche Mobilität als Frauen auf. Karsten Kohn (Goethe Universität Frankfurt am Main) zeigte auf Basis administrativer Daten, dass die Lohnungleichheit in Deutschland zwischen 1992 und 2001 deutlich zugenommen hat, insbesondere für niedrigqualifizierte Arbeitnehmer. Peter Gottschalk (Boston College) untersuchte die Bedeutung von Erfassungsfehlern in Umfragedaten. Basis der Analyse ist eine Verknüpfung des *Surveys on Income and Program Participation* mit Steuerdaten für die USA. Da ein starker nichtklassischer Messfehler vorliegt, werden mit den Umfragedaten die Verdienstungleichheit und Verdienstmobilität als etwas zu gering eingeschätzt.

Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D. (Universität Frankfurt am Main und ZEW)